

DIGITAL
CAPRICCIO
D I D I D

JENŐ TAKÁCS

Piano Concerto · Rhapsody for Violin
Passacaglia · Serenade · Three Pieces for Strings

Nina Karmon · Oliver Triendl

Georgian Chamber Orchestra Ingolstadt

Evan-Alexis Christ



Deutschlandfunk Kultur



Jenő Takács, 1953

JENŐ TAKÁCS (1902-2005)

Serenade nach Alt-Grazer Kontratänzen op. 83b (1966) für Streichorchester

Serenade after ancient Contredances from Graz, Op. 83b, for Strings

1	I. Ouverture / Overture	1:36
2	II. Serenade	2:11
3	III. Kontratanz / Contredance	1:57
4	IV. Polka	1:30
5	V. Menuett / Menuet	2:01
6	VI. Dudelsack / Bagpipe	2:32

7 **Rhapsodie für Violine und Streichorchester, op. 49a "Ungarische Weisen" (1941) 7:18**

Rhapsody for Violin and Strings, Op. 49a Hungarian Tunes

Concerto für Klavier, Streichorchester und Schlagwerk, op. 60 (1947-2000)

Concerto for Piano, Strings and Percussion, Op. 60

8	I. Andante - Allegro vivace	13:25
9	II. Fantasia	8:59
10	III. Finale. Allegro molto vivace (quasi Presto)	4:39

11 **Passacaglia für Streichorchester, op. 73 (1960) 13:21**

Passacaglia for Strings, Op. 73

Drei Stücke für Streichorchester · Three Pieces for Strings (1993)

12	1. Keltische Pastorale / Celtic Pastoral	1:37
13	2. Paprika Jancsi (Hanswurst / Buffoon)	1:55
14	3. American Rhapsody	2:54

NINA KARMON *Violine / violin (7)*

OLIVER TRIENDL *Klavier / piano (8-10)*

GEORGIAN CHAMBER ORCHESTRA INGOLSTADT

EVAN-ALEXIS CHRIST *Dirigent / conductor*

Ein Weltbürger der Musik Orchesterwerke von Jenő Takács

„Bestimmt haben es Komponisten, die von Jugend an dieselben bleiben, leichter. Aber ist das richtig? Jeder von uns entwickelt sich weiter [...] Ich habe mir nie vorgenommen, ‚wie‘ zu komponieren; nur ‚was!‘ – Es war die Natur der Einfälle, die zum ‚wie‘ geführt hat. Bei einem Menschen wie mir, der fast sein ganzes Leben auf Reisen war, ist es nur natürlich, dass er überall dort Eindrücke aufgenommen und verarbeitet hat, wo er gelebt hat. Ägypten, die Philippinen, Japan, China: Diese Länder vermittelten Ideen, die sich im Schaffen widerspiegeln [...] Jedenfalls würde es mir nie einfallen, einen guten Gedanken einem bestimmten Stil zu opfern, sei er altmodisch oder avantgardistisch. Es kommt meines Erachtens auf die Aussage an. Und jeder Gedanke, jedes einzelne Werk verlangt seine spezifische Technik und eigengeprägte stilistische Mittel zu ihrer Verwirklichung [...]“ – Diese Notizen von Jenő Takács aus dem Jahr 1976 beschreiben gleichermaßen das auffälligste Merkmal in seinem Œuvre – die Stilvielfalt – als auch wesentliche Aspekte seines gesamten Schaffens. Generationen von Instrumentalschülern in aller Welt fanden durch seine Stücke den Einstieg in die Welt der zeitgenössischen Musik. Doch nicht nur für die Jüngsten hat er Herausragendes geschaffen: Mit Werken wie dem Concerto für Klavier, Streichorchester und Schlagwerk oder der Kantate „Das Lied von der Schöpfung“ stellte er sich würdig in die Nachfolge so großer Vorbilder wie Béla Bartók und Zoltán Kodály. Österreich und Ungarn können ihn zu Recht als einen der Ihren beanspruchen, doch indem er Elemente seiner beiden Heimatländer organisch in sich aufnahm, entzieht er sich zugleich jeder nationalistischen Zuordnung: Jenő Takács war Humanist, ein „Weltbürger der Musik“, ein Zeitzeuge für fast das gesamte 20. Jahrhundert.

Geboren 1902 im damals westungarischen, später

burgenländischen Siegendorf, absolvierte Takács seine Studien an der Wiener Musikakademie bei Joseph Marx und Paul Weingarten sowie an der Universität Wien bei Hans Gál und Guido Adler. Ab den frühen 1920er-Jahren unternahm er Konzertreisen als Pianist in Deutschland, Ungarn und auf dem Balkan. Prägend wurde 1926 seine persönliche Begegnung mit Béla Bartók, aus der ein reger freundschaftlicher Kontakt erwuchs, der bis zu Bartóks Emigration in die USA 1940 anhielt. 1927–37 wirkte Takács als Professor für Klavier bzw. Komposition in Ägypten und auf den Philippinen, wo er jeweils auch Forschungsreisen zur Musik dieser Länder betrieb. Nachdem 1938 der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich erfolgt war, übersiedelte Takács zu seinen mittlerweile im ungarischen Sopron ansässigen Eltern, um einen allfälligen Missbrauch seiner Person und seiner Musik durch die nationalsozialistischen Kulturbehörden zu vermeiden. 1942–48 war er Direktor der Musikschule in Pécs, die unter seiner Leitung den Rang eines Konservatoriums erhielt. 1948 verließ er das nunmehr kommunistisch beherrschte Ungarn, um sich vorerst wieder in Österreich niederzulassen. Es folgten zahlreiche Konzertreisen in Europa und den USA, daneben hatte er Gastprofessuren an den Konservatorien von Genf und Lausanne inne. 1952–70 wirkte er als Professor für Klavier und Komposition am College-Conservatory der University of Cincinnati. Nach der Emeritierung kehrte er in seinen Geburtsort Siegendorf zurück, wo er sich in der Folge vor allem dem Komponieren widmete. Bereits zuvor mit höchsten Auszeichnungen Österreichs und Ungarns geehrt, wurde sein 100. Geburtstag 2002 in beiden Ländern mit insgesamt mehr als 300 Konzertveranstaltungen und mehreren Publikationen gefeiert. Nach einem Schlaganfall starb Takács am 14. November 2005 während eines Krankenhausaufenthaltes in Eisenstadt. 2008/09 wurde zur Pflege des Andenkens und der Werke von Jenő und Éva Takács die Jenő Takács-

Stiftung, www.takacsjeno.com, ins Leben gerufen.

In relativ deutlich voneinander abgegrenzten Abschnitten weist das Schaffen von Jenő Takács jeweils von prägnanten Merkmalen dominierte Phasen auf, in denen aber auch durchgehend präsente Elemente vertreten sind: Zu der impressionistischen Färbung und den Einflüssen ungarischer Volksmusik in seinen frühesten Werken trat infolge des Unterrichts bei Joseph Marx eine strenge kontrapunktisch-thematische Arbeit. Durch die Bekanntschaft mit Bartók verstärkte sich zudem der ungarische Einfluss (Thematik, Rhythmik und Bitalität). In den ägyptischen Jahren begann eine neue Periode, in der Takács Elemente der arabischen Musik in eigene Kompositionen einarbeitete, indem er die Spieltechniken traditioneller arabischer Instrumente, die Melodik und den improvisationsartigen Charakter dieser Musik nachahmte. Aus der vielfältigen Beschäftigung mit Volksmusik entstanden viele populäre Klavierzyklen für Kinder, aber auch konzertante Werke. In den 1940er-Jahren komponierte er viele Stücke, in denen er auf altes ungarisches Liedgut zurückgriff und dieses kunstvoll instrumentierte, ohne melodisch, rhythmisch oder harmonisch tiefgreifende Veränderungen vorzunehmen. Um 1949 begann eine betonte Hinwendung zur barocken und klassischen Formenwelt. Es entstanden u.a. zahlreiche Partiten und Toccata. Als Folge der Lehrtätigkeit in den USA erwachte erstmals seit der Studienzeit wieder Takács' Interesse an der Wiener Schule, sodass er sich kurz mit der Dodekaphonie, dann auch seriellen und aleatorischen Techniken auseinandersetzte. Daneben erfolgten in starkem Kontrast dazu weitere Volksmusikbearbeitungen. Die Werke der 1980er- und 1990er-Jahre sind von einer Synthese der Elemente der verschiedenen Schaffensphasen geprägt. Aus Takács' musikpublizistischem Wirken sei zudem vor allem die Autobiographie „Erinnerungen, Erlebnisse, Begegnungen“ genannt.

Im Rahmen der Volksmusikbearbeitungen der

1960er-Jahre wählte Takács anknüpfend an seine früheren Arrangements österreichischer, ungarischer und kroatischer Volksmusik in der **Serenade nach Alt-Grazer Kontratanzen** sechs Sätze aus Walter Kolneders Sammlung „Volk musiziert“ aus und stellte sie zu einer kurzweiligen Suite für großes Orchester op. 83 (1966) zusammen. Diese wurde so erfolgreich, dass er verschiedenste weitere Fassungen erstellte, von denen hier jene für Streichorchester op. 83b erklingt. Takács greift die einfach gehaltenen Tanzmelodien auf, die er nach seinem eigenen musikalischen Empfinden nicht nur durch die Instrumentierung harmonisiert, sondern auch rhythmisch adaptiert oder in anderer Weise variiert. Höfisch-elegant erklingt die kurze Ouvertüre (Allegro moderato), eine ursprüngliche Dur-Weise wird in der Serenade (Andantino) zu einem sehnsuchtsvollen Gesang in Moll gewendet. Eine Jagdgesellschaft scheint sich nachfolgend im Kontratanz (Allegretto grazioso) zu vereinen. Noch volkstümlicher, mit einer deutlich humoristischen Tendenz gibt sich die Polka (Allegretto), während das anschließende Menuett (Andantino) doch wieder in etwas seriöser Gefilde lenkt, ehe der abschließende Dudelsack (Vivace) zum fröhlichen Kehraus der kleinen Suite aufspielt.

Eine ähnliche Methode, sich Bestehendes aus der Musik des Volkes oder überlieferten höfischen Quellen zu eigen zu machen und in ein heutiges Gewand zu kleiden, verfolgt Takács in der **Rhapsodie für Violine und Streichorchester „Ungarische Weisen“ op. 49a** (1941). Er wählte die in der ungarischen Volksmusik bzw. Musik der ungarischen Roma beliebte Form, einem langsamen Lasso (ungarisch „lassú“) eine lebhaft frische („friss“) folgen zu lassen, wie man es in der Kunstmusik etwa auch bei Franz Liszt und Béla Bartók findet. Der erste Teil greift in diesem Fall die alte, vor allem aus Siebenbürgen und Nordwestungarn überlieferte Volksballade über die schöne Ilona Görög auf. Im schnellen Teil vereint Takács eine Ungaresca von 1583 mit einem auf 1562 datierten

Tanz. Auf Wunsch von Nina Karmon schrieb der englische Cellist und Komponist Graham Waterhouse 2020 eine in die Rhapsodie eingefügte Kadenz. Waterhouse anlässlich dieser Veröffentlichung über seine Herangehensweise: „Die Kadenz sollte improvisiert und spontan klingen, wie man sich vorstellt, dass Solisten in alten Zeiten über markante Themen eines Werks frei ‚praeludierten‘. Es erscheinen einige ungarische Volksmusik-Violintechiken – das cimbalomartige ‚Tremolo‘, Pizzikato der linken Hand, künstliche Flageoletts sowie ‚Springbögen‘ (Ricochet). Eine etwas atemlose, hitzköpfige ‚piu mosso‘-Sechzehntel-Passage, die in teufelischen Trillern mündet, führt zurück in das anschließende Tutti.“

Eines der bedeutendsten Werke im Schaffen von Jenő Takács ist das **Concerto für Klavier, Streichorchester und Schlagwerk op. 60**. Vor allem der erste Satz beschäftigte den Komponisten über einen Zeitraum von mehr als einem halben Jahrhundert. Das Concerto entstand in seiner ersten Version 1947 und erhielt 1956 und 1977 Revisionen, ehe Takács sich im Alter von 98 Jahren im Jahr 2000 zur jetzigen Fassung entschloss, die schließlich Drucklegung erfuhr und in der es nun für die Nachwelt gültig ist. In seiner ursprünglichen Fassung erklang es erstmals in einem Konzert von Radio Lausanne am 7. Dezember 1947 mit dem Orchestre de Chambre de Lausanne unter der Leitung von Victor Desarzens mit dem Komponisten am Klavier. Bevor das Concerto während der Jahrzehnte der Umarbeitungen vorübergehend in Vergessenheit geriet, spielte Alfred Brendel die erste Version am 25. Mai 1951 im Wiener Konzerthaus. Anlässlich dieses Abends prägte Takács früherer Lehrer Joseph Marx in einer Kritik, die bis heute gelegentlich zitierten Worte von Takács als „ägyptischem Bartók“, damit auf Takács pädagogische und Forschungsarbeiten in Ägypten in den 1920er- und 1930er-Jahren und die im Concerto hervortretende Verschmelzung der mitteleuropäischen Tradition sowie des ungarischen Idioms à la Bartók mit perkussiven

Elementen der arabischen Musik zu einem homogenen Ganzen anspielend. Tatsächlich ist der Geist des großen Vorbilds über weite Strecken dermaßen spürbar, dass man in Analogie zu anderen assoziativen Vergleichen innerhalb der Musikgeschichte vielleicht auch von einem „vierten Bartók-Klavierkonzert“ sprechen könnte. Das Concerto ist formal dreisätzig gehalten. Der erste Satz weist trotz der Struktur eines Sonatensatzes rhapsodischen Charakter auf. Nach einer ruhig fließenden Orchestereinleitung beginnt mit dem Einsatz des Soloinstruments die Überleitung in den gleichermaßen belebten wie virtuosen Hauptteil. Als zweites Thema erklingt darin ein breites gesangliches Motiv der Streicher, das vom Klavier aufgegriffen wird. Die Durchführung bringt sowohl improvisatorische als auch neue thematische Elemente ein. Die verkürzte Reprise deutet auf das Muster eines Bartók'schen Sonatensatzes hin. Markant schließt der Satz mit dem perkussiv begleiteten Kopf des Allegro vivace-Themas. Der zweite Satz ist eine im Ablauf A-B-A-C-A gehaltene Fantasie, die vom Kontrast zwischen der massigen Ruhe des Streicherflusses und düster-bedrohlich anmutenden Einwüfen des Klaviers bestimmt ist. Ein virtuoser Wurf ist das Finale – ein vor Spielfreude und Einfällen überschäumendes Rondo. Französischer Impressionismus, Ungarisches und Arabisches fließen in der ureigensten Erfindung von Takács unmittelbar ineinander und stellen eine der eindrucksvollsten Visitenkarten des Komponisten dar.

Als Grundlage zur **Passacaglia für Streichorchester op. 73** (1960) diente der erste Satz einer zwei Jahre älteren, unveröffentlichten Klaviersonate. Das Werk steht am Ende der klassizistischen Schaffensphase des Komponisten. Auf Basis des gleichbleibenden Basses, der C als festes Zentrum markiert, überschreitet Takács in den einzelnen Variationen die tonalen Grenzen und entwickelt auch serielle Momente. – Oft dem Humor in seiner Musik Platz einräumend, ist die Passacaglia im Gegensatz dazu eines der ernstesten Stücke,

die Takács komponiert hat. Gewidmet wurde sie nachträglich dem Andenken an seinen Anfang 1961 in Budapest verstorbenen Komponistenfreund János Viski. Die Uraufführung der Passacaglia erfolgte in einem öffentlichen Konzert von Radio Zürich am 3. September 1961 mit dem Züricher Radio-Orchester unter der Leitung von Jean-Marie Auberson.

Einige Verwirrung beim Quellenvergleich vermag die **American Rhapsody** o. op. zu stiften, die Takács 1993 für Streichquartett oder Streichorchester setzte. Ursprünglich wählte er dafür vier seiner Klavierstücke aus verschiedenen älteren Zyklen aus, sodass der Untertitel des neu zusammengestellten Werks „Vier Stücke – vier Länder“ heißen sollte. Während der Vorbereitungen zur Drucklegung stellte sich heraus, dass eines der Originalstücke nicht beim selben Verlag erschienen war, sodass die Veröffentlichung kurzerhand nur mehr „Drei Stücke für Streichorchester“ umfasste. Im Kleinformat begibt sich der Weltbürger Jenő Takács darin auf eine musikalische Reise um den Globus, die mit einer keltischen Pastorale beginnt, dann den Späßen des Paprika Jancsi (eine ungarische Form des Kasperls oder Harlekins) Platz gibt und schließlich in einer „American Rhapsody“ zu den Klängen des volkstümlichen Lieds „Turkey in the Straw“ den Aufbruch in die Neue Welt verkündet.

Christian Heindl

A Musical Cosmopolitan Orchestral Works by Jenő Takács

“Surely, composers who find a voice and stick to it throughout their lives must have it easier. But is that a good thing? Everyone develops and grows... I, for one, have never set out ‘how’ to compose but only ‘what’. It was the nature of the inspirations that has led me to the ‘how’. With someone like me, who has been traveling all his life, it’s only natural that I should have soaked up impressions everywhere: Egypt, the Philippines, Japan, China... All these lands have given me ideas that are reflected in my work... In any case, I would never dream of sacrificing a good idea on the altar of a particular style, whether it be old-fashioned or avant-garde. As far as I am concerned, what matters is the substance. And every thought, every single work requires its own technique and its own particular stylistic means to be realized...”

Jenő Takács wrote these sentiments down in 1976 and they explain and describe the most notable and central aspects of his œuvre and philosophy. His works have accompanied generations of beginner instrumental students on their first foray into contemporary music. But he didn’t just create great music for youngsters: With works like his Concerto for Piano, Strings, and Percussion, or his Cantata *Chant of Creation* op.44, he clearly placed himself in a line with the great paragons Béla Bartók and Zoltán Kodály.

Jenő Takács might be said to be equally Hungarian and Austrian; having soaked up elements of both these homelands in seemingly equal fashion, he eludes attribution to either, specifically. He was a humanist, a ‘musical cosmopolitan’, an eyewitness of almost the entire 20th century. Born in Cinfalva/Siegendorf, in 1902 (which was then part of western Hungary and is now in the easternmost part of Austria), Takács went to the Vienna Music Academy and the University, where he studied under Joseph Marx and Paul Weingarten as well as Hans

Gál and Guido Adler, respectively. Starting in the early 1920s, he toured Germany, Hungary, and the Balkans as a concert pianist. Meeting Béla Bartók in 1926, with whom he struck up a friendly acquaintance, proved to be a momentous event in his life. From 1927 until 1937, Takács was a professor for piano and composition in Egypt and in the Philippines, where he was also active in studies of ethnomusicology. After Austria had become part of the Third Reich, Takács joined his parents in Sopron (eight miles down the road from Siegfendorf, and just across the border inside Hungary, now that the latter was no longer inside Hungary's borders), trying to evade the influence and manipulation of the national socialist cultural institutions.

He was the director of the music school in Pécs from 1942-48, which received the status of a conservatory under his leadership. In 1948 he left the now communist-ruled Hungary to settle, *pro tem*, in Austria. He resumed his concertizing tours throughout Western Europe and the United States and held guest professorships at the conservatories of Geneva and Lausanne. From 1952 until 1970, he was a professor for piano and composition at the University of Cincinnati College-Conservatory of Music. On retirement, he returned to his native Siegfendorf, where he spent his time composing. Having already received the highest awards from the Austrian and Hungarian governments, his 100th birthday in 2002 was celebrated in both countries with altogether more than 300 concerts and numerous publications. Jenő Takács succumbed to a stroke on November 14th, 2005, during a hospital stay in Eisenstadt. Three years later, the Jenő Foundation was founded, to serve the memory and work of Jenő and Éva Takács (www.takacsjeno.com).

Takács' work can be fairly neatly divided into separate stages which are governed by notable, distinct features. Even so, his music also contains traits that are present throughout his output. It started out with the impressionist coloring and the influences of Hungarian

folk music. Studying with Joseph Marx added a strict contrapuntal note to it. Getting to know Bartók further increased the Hungarian element (topicality, rhythm, bitonality). Over the course of his Egyptian years, a new stage began, during which Takács added elements of Arabic music to his own music, by adapting it to the playing techniques of the region's traditional instruments, its music's melodic, and its improvisatory character. Working with folk music was the stimulus for the many popular cycles of piano works for children – but also for some of his concert music. In the 1940s, he wrote many pieces for which he drew on old Hungarian songs, working them into elaborate instrumentations without greatly changing their rhythmic, melodic, or harmonic essence. In 1949 he turned towards using baroque and classical-period forms, resulting in numerous partitas and toccatas. As part of his teaching activities in Cincinnati, his interest in the second Viennese school was rekindled, leading to Takács' consideration and use of dodecaphony and, later, serial and aleatoric techniques. In parallel – and stark contrast – he also continued his work with folk music adaptations. His compositions from the 80s and 90s are characterized by a synthesis of elements of all his stylistic periods. Among his literary achievements, his autobiography *Erinnerungen, Erlebnisse, Begegnungen* ("Memories, Adventures, Encounters") stands out.

As part of arrangements of Austrian, Hungarian, and Croatian folk music in the 1960s, Takács chose six movements from a collection of folk songs and arranged them into a suite for large orchestra, his **Serenade on old Contredanses from Graz Op. 83**. These became so successful, that he created several other versions, including the one for string orchestra op.83b, recorded here. Takács builds on simple dance melodies which he then adapts and modifies with his orchestration and by altering the meter and other aspects. The short overture (Allegro moderato) sounds courtly and genteel; the Serenade (Andantino), based on a tune in D major, is turned

into a longing song in D minor. A hunting party appears to be forming in the Contradance (Allegretto grazioso). A subsequent Polka (Allegretto) comes along as even more folksy – to the point of appearing comical. The subsequent Minuet (Andantino) serves to return to more respectable waters before the concluding bagpipe (Vivace) cheerfully brings down the curtain on the little Suite.

A similar method of taking folk music or traditional court tunes, dressing them in today's musical clothing, and making them one's own, is a goal that Takács pursued in his **Rhapsody for Violin and String Orchestra Hungarian Melodies, Op. 49** (1941). He opted for a slow Lasso ("lassú") followed by a lively Friska ("friss"), a form that was popular in Hungarian and Romani folk music and also shows up in works of Franz Liszt and Béla Bartók. The first part draws on the old ballad of Ilona Görög, popular in Transylvania and North-Western Hungary. In the fast part, Takács combines an Ungaresca from 1583 with a dance dated 1562. At the request of Nina Karmon, the English cellist and composer Graham Waterhouse wrote a cadenza for the Rhapsody. According to Waterhouse, the cadenza is meant to sound improvised and spontaneous, just as we imagine soloists of old to have freely 'preludized' on notable themes of a given work. A few techniques typical for Hungarian folk music show up, such as the cimbalom-like tremolo, left-hand pizzicati, flageolets, and ricochet techniques. A somewhat breathless, madcap "piu-mosso" passage of sixteenth notes, with some devilish trills at the end, leads into the concluding tutti.

One of the most important works in Jenő Takács' catalogue is his **Concerto for Piano, Strings, and Percussion Op. 60**. The first movement, in particular, had occupied the composer for over fifty years. An initial version was written in 1947, was revised in 1956, and again in 1977, before Takács, at the ripe old age of 98, decided on the final version as it's now been being published. The original version was premiered on

December 7th, 1947, with the Orchestre de Chambre de Lausanne under Victor Desarzens and with Takács himself on piano. Before its revisionist Odyssey began, Alfred Brendel had also performed this version in Vienna's Konzerthaus on May 25th, 1951. In a review of the event, Takács' former professor Joseph Marx coined the still-often used phrase of Takács being the "Egyptian Bartók"... referring to Takács' pedagogical work and research in that country in the 1920s and 30s, as well as the way the concerto takes elements of the central European tradition and melds them with Hungarian idioms à la Bartók and percussive elements found in Arabic music. Indeed, the spirit of Bartók can be felt so keenly throughout many parts of the concerto, that one might be tempted to call Takács' work "Bartók's Fourth Piano Concerto".

The work has three movements. The character of the first movement in sonata movement form is rhapsodic. After a calm, flowing orchestral introduction, the soloist enters as the movement transitions into the virtuosic central part. A lyrical second subject group is introduced by the strings, which the piano picks up on. The development section brings us improvisatory elements and new subject matters. The short recapitulation suggests the type of sonata movement-structure that Bartók was keen on employing. The movement's finale is striking, bringing percussion to bear on the opening of the Allegro vivace subject. The second movement is a Fantasy in an A-B-A-C-A scheme, dominated by the contrast between the strings' voluminous pool of cool and the darkly threatening interjections of the piano. The finale is a virtuosic little thing, a rondo just bursting with joyousness and ideas. French impressionism, Hungarian, and Arabic influences all come together in an original whole that is very much of Takács' invention, and the whole thing makes for a well-nigh ideal introduction to the composer.

The first movement of an unpublished piano sonata from 1958 served as the basis of the **Passacaglia for String Orchestra Op. 73** (1960). This work marks the endpoint of the composers' classicist period. Based on an unchanging bass-ostinato with C as its tonal center, Takács does, in select Variations, experiment with the borders of the key and tonality itself, at times hinting even at serialism. Whereas humor plays an important role in most of his music, the Passacaglia is one of the most serious works Takács composed. The premiere of the Passacaglia took place on September 3rd, 1961, as part of a concert overseen by Swiss Radio. He dedicated the Passacaglia, after its publication, to the memory of his Budapest-based composer-friend János Viski, who had died earlier that year.

Trying to get to the exact source of the **American**

Rhapsody w/o O., which Takács adopted for both, string quartet and string orchestra, in 1993, can cause a bit of headache. Initially, he had picked four piano pieces from some of his older cycles to form the new work, leaving the latter with the subtitle "Four Pieces – Four Countries". During the preparations for the publication, it turned out that not all of the underlying originals had appeared with the same publisher, leaving the Rhapsody one movement short on publication and now titled "Three Pieces for String Orchestra". In it, the cosmopolitan Jenő Takács takes us on a trip around the world *en miniature*, beginning with a Celtic Pastorale, moving on to the pranks of 'Paprika Jancsi' (the Hungarian version of Pulcinella), before eventually arriving at the *American Rhapsody* proper, which tells of the journey to the New World by drawing on the American folk song *Turkey in the Straw*.

(Translation: Jens F. Laurson)



Von der Süddeutschen Zeitung für ihre besondere Tongebung gelobt: „Sie saugt die Töne gleichsam aus ihrem Instrument, vermag lange Bögen zu gestalten und hat ein auffallendes Gespür für leise Töne, die auf ihrem Instrument wie aus einer Zauberwelt erklingen“, konzertiert **Nina Karmon** international als Solistin. Auftritte mit renommierten Orchestern wie dem Bayerischen Staatsorchester, dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR, dem Norwegischen Radioorchester Oslo, dem Württembergischen Kammerorchester Heilbronn, dem Korean Chamber Ensemble u.v.m. führten sie in große Konzertsäle, wie z.B. Tonhalle Zürich, Konzerthaus Wien, Gewandhaus Leipzig, Konzerthaus Berlin, Staatsoper München, Liederhalle Stuttgart, Harmonie Heilbronn, Athenäum Bukarest (Rumänien), Victoria Concert Hall (Singapur), Yokohama Minato Mirai Hall (Japan), Seoul Arts Center (Korea) u.a.. Neben ihrer solistischen Tätigkeit widmet sie sich leidenschaftlich der Kammermusik. 2008 rief Nina Karmon das „Internationale Kammermusikfestival auf Burg Schaubeck“ ins Leben. Jährlich im Frühling treffen sich dort Künstler von internationalem Rang, um in der Tenne von Burg Schaubeck in Steinheim an der Murr gemeinsam zu musizieren. In Stuttgart geboren, begann Nina Karmon im Alter von fünf Jahren zunächst mit dem Cellospiel bei ihrer Mutter, einer finnischen Cellistin, wechselte aber knapp siebenjährig zur Geige und wurde in den folgenden Jahren von ihrem Vater, dem damaligen Konzertmeister des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR unterrichtet. Nach Studien bei Silvia Marcovici, Vladimir Landsman, Radu Bozgan und an der Hochschule für Musik Hanns Eisler, Berlin, bei Prof. Werner Scholz, ging Nina Karmon für drei Jahre nach New York, wo sie bei Pinchas Zukerman an der Manhattan School of Music ihr Studium abschloss. Darüber hinaus erhielt sie wichtige künstlerische Impulse durch die musikalische

Zusammenarbeit mit Pinchas Zukerman und anderen Persönlichkeiten wie Zubin Mehta, Gerhard Oppitz oder Helmuth Rilling. Mehrere CD Einspielungen dokumentieren ihr Schaffen.

Praised by the Süddeutsche Zeitung for her special tone: "She sucks the tones out of her instrument, so to speak, is able to shape long arcs and has a striking feeling for soft tones that sound on her instrument as if from a magical world", **Nina Karmon** performs internationally as Soloist. Performances with renowned orchestras such as the Bavarian State Orchestra, the Stuttgart Radio Symphony Orchestra of the SWR, the Norwegian Radio Orchestra Oslo, the Württemberg Chamber Orchestra Heilbronn, the Korean Chamber Ensemble and many more have taken her to large concert halls such as Tonhalle Zürich, Konzerthaus Wien, Gewandhaus Leipzig, Konzerthaus Berlin, State Opera Munich, Liederhalle Stuttgart, Harmonie Heilbronn, Athenaeum Bucharest (Romania), Victoria Concert Hall (Singapore), Yokohama Minato Mirai Hall (Japan), Seoul Arts Center (Korea) and others. In

addition to her solo activities, she is passionate about chamber music.

In 2008 Nina Karmon started the "International Chamber Music Festival at Schaubeck Castle". Every spring, artists of international standing meet there to make music together in the threshing floor of Burg Schaubeck in Steinheim an der Murr. Born in Stuttgart, Nina Karmon began playing the cello at the age of five with her mother, a Finnish cellist, but switched to the violin at the age of almost seven and was in the following years taught by her father, who was then concertmaster of the Stuttgart Radio Symphony Orchestra of the SWR. After studying with Silvia Marcovici, Vladimir Landsman, Radu Bozgan and at the Hochschule für Musik Hanns Eisler, Berlin, with Prof. Werner Scholz, Nina Karmon went to New York for three years, where she graduated with Pinchas Zukerman at the Manhattan School of Music. In addition, she received important artistic impulses through the musical collaboration with Pinchas Zukerman and other personalities such as Zubin Mehta, Gerhard Oppitz or Helmuth Rilling. Several CD recordings document her work.



Der Pianist **Oliver Triendl** etablierte sich in den vergangenen Jahren als äußerst vielseitige Künstlerpersönlichkeit. Mehr als 100 CD-Einspielungen belegen sein Engagement als Anwalt für seltener gespieltes Repertoire aus Klassik und Romantik ebenso wie seinen Einsatz für zeitgenössische Werke. Solistisch arbeitete er mit zahlreichen renommierten Orchestern, beispielsweise Bamberger Symphoniker, NDR-Radio-Philharmonie, Gürzenich-Orchester, Staatskapelle Weimar, Münchner Rundfunkorchester, Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Münchner Philharmoniker, Münchener, Stuttgarter, Südwestdeutsches und Württembergisches Kammerorchester, Kammerorchester des Bayerischen Rundfunks, Orchestre de Chambre de Lausanne, Mozarteum-Orchester Salzburg, Tonkünstlerorchester Niederösterreich, Netherlands Symphony Orchestra, Tschechische Staatsphilharmonie, National-Sinfonieorchester des Polnischen Rundfunks, Sinfonia Varsovia, Camerata St. Petersburg, Zagreber Solisten, Shanghai Symphony Orchestra. Als leidenschaftlicher Kammermusiker konzertierte er mit Musikkollegen wie Christian Altenburger, Ana Chumachenko, David Geringas, Ilya Gringolts, Frans Helmerson, Sharon Kam, Isabelle van Keulen, Pekka Kuusisto, François Leleux, Lorin Maazel, Paul Meyer, Sabine und Wolfgang Meyer, Pascal Moraguès, Charles Neidich, Arto Noras, Raphaël Oleg, Christian Poltéra, Benjamin Schmid, Hagai Shaham, Baiba Skride, Christian Tetzlaff, Radovan Vlatković, Jan Vogler, Antje Weithaas, Carolin und Jörg Widmann sowie Apollon musagète, Aury, Carmina, Danel, Gringolts, Keller, Leipziger, Mandelring, Meta4, Pražák, Schumann, Signum, Sine Nomine und Vogler Quartett. Oliver Triendl - Preisträger mehrerer nationaler und internationaler Wettbewerbe - wurde 1970 in Mallersdorf (Bayern) geboren und studierte bei Rainer Fuchs, Karl-Heinz Diehl, Eckart Besch, Gerhard Oppitz und Oleg Maisenberg. Er konzertiert erfolgreich auf

Festivals und in zahlreichen Musikmetropolen Europas, Nord- und Südamerikas, in Südafrika und Asien.

The pianist **Oliver Triendl** has established himself as an extremely versatile artist in recent years. More than 100 CD recordings prove his commitment as a lawyer for less frequently played classical and romantic repertoire as well as his commitment to contemporary works. As a soloist, he has worked with numerous renowned orchestras, for example the Bamberg Symphony, NDR Radio Philharmonic, Gürzenich Orchestra, Weimar State Orchestra, Munich Radio Orchestra, Berlin Radio Symphony Orchestra, Munich Philharmonic, Munich, Stuttgart, South West German and Württemberg Chamber Orchestra, Bavarian Radio Chamber Orchestra, Orchestre de Chambre de Lausanne, Mozarteum Orchestra Salzburg, Tonkünstlerorchester Niederösterreich, Netherlands Symphony Orchestra, Czech State Philharmonic, National Symphony Orchestra of Polish Radio, Sinfonia Varsovia, Camerata St. Petersburg, Zagreb

Soloists, Shanghai Symphony Orchestra. As a passionate chamber musician, he has given concerts with fellow musicians such as Christian Altenburger, Ana Chumachenko, David Geringas, Ilya Gringolts, Frans Helmerson, Sharon Kam, Isabelle van Keulen, Pekka Kuusisto, François Leleux, Lorin Maazel, Paul Meyer, Sabine and Wolfgang Meyer, Pascal Moraguès, Charles Neidich, Arto Noras, Raphaël Oleg, Christian Poltéra, Benjamin Schmid, Hagai Shaham, Baiba Skride, Christian Tetzlaff, Radovan Vlatković, Jan Vogler, Antje Weithaas, Carolin and Jörg Widmann as well as Apollon musagète, Auryn, Carmina, Danel, Gringolts, Keller, Leipziger, Mandelring, Meta4, Pražák, Schumann, Signum, Sine Nomine and Vogler Quartet. Oliver Triendl - winner of several national and international competitions - was born in Mallersdorf (Bavaria) in 1970 and studied with Rainer Fuchs, Karl-Heinz Diehl, Eckart Besch, Gerhard Oppitz and Oleg Maisenberg. He gives concerts successfully at festivals and in numerous music metropolises in Europe, North and South America, in South Africa and Asia.

Seit seiner Übersiedelung nach Deutschland 1990 hat das **Georgische Kammerorchester** seinen Sitz in Ingolstadt. Inzwischen hat sich das ehemalige Exil-Orchester mit Unterstützung der Stadt Ingolstadt, der AUDI AG und der Sparkasse Ingolstadt zu einem festen Bestandteil des regionalen und überregionalen Kulturlebens entwickelt. Die in Ingolstadt seit 2001 durchgeführte Konzertreihe des Ensembles verzeichnet beständig hohe Abonnentenzahlen. Das Ensemble wurde 1964 in Tbilisi/Georgien als Georgisches Staatskammerorchester gegründet und feierte 2014 sein 50-jähriges Bestehen. Nachdem das Orchester seinen Sitz die ersten 26 Jahre in Tbilisi, der Hauptstadt von Georgien, hatte, siedelte es nach Ingolstadt über, wo es nun seit über 25 Jahren seine zweite Heimat gefunden hat. Aber das neue Leben in Bayern ist nichts anderes als eine Fortsetzung des alten unter anderen Bedingungen. Denn Kontinuität ist Prinzip dieses sehr osteuropäischen Orchesters, das immer, auch im Exil, seinen Charakter bewahren konnte. Noch immer spielen fast nur Musiker aus Georgien und aus Osteuropa in dem Ingolstädter Ensemble. Künstlerisch maßgeblich geprägt wurde das Orchester durch seine langjährige Leiterin, die Geigerin Liana Issakadze, sowie Dirigentenpersönlichkeiten wie Lord Yehudi Menuhin und Kurt Masur. Von 2000 bis 2006 leitete Markus Poschner das Ensemble. Ihm folgte bis 2011 Ariel Zuckermann. Anschließend übernahm Lavard Skou Larsen die Position des Chefdirigenten. Während 2014 der in Los Angeles geborene Dirigent Benjamin Shwartz die künstlerische Leitung des Kammerorchesters inne hatte, steht ab 2015 der Armenier Ruben Gazarian als Chefdirigent am Pult der Georgier. Gazarian ist seit 2002 künstlerischer Leiter des renommierten Württembergischen Kammerorchesters Heilbronn. Namhafte Gastdirigenten und eine Phalanx herausragender internationaler Künstlerpersönlichkeiten wie David Oistrach, Barbara Hendricks, Svyatoslav Richter oder Daniil Shafran sind genauso mit dem Orchester aufgetreten, wie in jüngerer Vergangenheit Heinrich

Schiff, Tabea Zimmermann, Juan Diego Florez, Gidon Kremer, Edita Gruberova, Giora Feidman, Eliso Virsaladze, Lynn Harrell, Rudolf Buchbinder, Christian Zacharias, Lisa Batiashvili, François Leleux, Natalia Gutman, Sharon Kam, Diana Damrau, Zoltán Kocsis, Alfredo Perl, das Ensemble Kolsimcha, Gilles Apap, Maxim Vengerov, Nikolai Tokarev und Khatia Buniatishvili. 2015 gastierte erstmals der Violinist und Dirigent Julian Rachlin als „Artist in Residence“ beim GKO. Auf ihn folgte 2016 die Klarinetistin Sharon Kam, sowie 2017 der Cellist Daniel Müller-Schott und 2018 Sebastian Knauer. Sie sorgen regelmäßig für weitere künstlerische Impulse.

Das Georgische Kammerorchester Ingolstadt versteht sich als Ensemble, das sich nicht nur für ein denkbar breites Repertoire verantwortlich fühlt, sondern als kultureller Botschafter der Stadt Ingolstadt auch Aktivitäten außerhalb der Abonnementreihen entfaltet. Rund neunzig Konzerte im Jahr führen das Orchester auch regelmäßig zu Musikfestivals, wie dem Internationalen Musikfest Kreuth, den Oettinger Residenzkonzerten oder dem Festlichen Sommer in der Wies sowie zu Konzerten ins Ausland, darunter nach Spanien, Frankreich, Georgien, Österreich und in die Schweiz. Bei den Sommerkonzerten, einer Veranstaltungsreihe der AUDI AG, ist das Ensemble seit Jahren fester Bestandteil. Seit 2010 wird das Ensemble als nicht staatliches Kulturorchester vom Freistaat Bayern gefördert.

Since its move to Germany in 1990, the **Georgian Chamber Orchestra** has been based in Ingolstadt. The former orchestra-in-exile, with the support of the City of Ingolstadt, Audi and the Ingolstadt Sparkasse, has become a fixture in cultural life both locally and further afield. The ensemble's concert series, which have taken place in Ingolstadt since 2001, enjoy consistently high subscription rates. The ensemble was founded in 1964 in Tbilisi/Georgia, as the Georgian State Chamber

Orchestra; in 2014 it celebrated its fiftieth anniversary. After twenty-six years based in Tbilisi, the capital of Georgia, the orchestra moved to Ingolstadt, where it has made its second home for the last twenty-five years. Its new life in Bavaria is nothing other than a continuation of the old, under different conditions. Continuity is a principle of this very Eastern European orchestra, which always – including in exile – stayed true to its character. Even today the orchestra in Ingolstadt still consists almost of musicians from Georgia, the former Soviet Union, and Eastern Europe. The orchestra has been strongly artistically influenced by its director of many years, the violinist Liana Issakadze, as well as by conductors such as Lord Yehudi Menuhin and Kurt Masur. Between 2000 and 2006, Markus Poschner headed the ensemble, followed by Ariel Zuckermann until 2011. Lavard Skou Larsen then became chief conductor. In 2014 the Los Angeles-born conductor Benjamin Shwartz was Artistic Director, and now in 2015 the Armenian Ruben Gazarian leads from the podium of the Georgians. Gazarian has been Artistic Director of the renowned Württemberg Chamber Orchestra Heilbronn since 2002.

Distinguished guest conductors and a phalanx of exceptional international artistic personalities have also appeared with the orchestra, for example David Oistrach, Barbara Hendricks, Svjatoslav Richter and Daniil Shafran. In more recent times Heinrich Schiff, Tabea Zimmermann, Juan Diego Florez, Gidon Kremer, Edita Gruberova, Giora Feidman, Eliso Virsaladze, Lynn Harrell, Rudolf Buchbinder, Christian Zacharias, Lisa Batiashvili, François Leleux, Natalia Gutman, Sharon Kam, Diana Damrau, Zoltán Kocsis, Alfredo Perl, the KOLSIMCHA ensemble, Gilles Apap, Maxim Vengerov, Nikolai Tokarev and Khatia Buniatishvili have provided further artistic impulses. In 2015 the violinist and conductor Julian Rachlin performed with the orchestra in Ingolstadt for the first time as "Artist in Residence". The Georgian Chamber Orchestra Ingolstadt considers itself an ensemble not

only responsible for a significantly broad repertoire, but also as a cultural ambassador for the City of Ingolstadt. This involves activities beyond the subscription concerts. The orchestra gives about ninety concerts a year at music festivals, such as the Kreuth International Music Festival or the Oettinger Residence Concerts. It also performs abroad, for example in Spain, France, Georgia, Austria and in Switzerland. It has also been a fixture in the Audi Summer Concert Series for many years. Since 2010, the ensemble has been supported by the Free State of Bavaria as a non-state orchestra.



Evan-Alexis Christ ist einer der führenden Dirigenten seiner Generation, der für seine innovativen Konzertprogramme und sein Repertoire Anerkennung findet. Er hat das gesamte Standardrepertoire für Orchester dirigiert. Seine Zyklen der Symphonien von Mahler und Beethoven und der komplette Ring von Richard Wagner erhielten besonders Lob. Darüber hinaus hat er 60 Uraufführungen und zahlreiche Crossover-Programme dirigiert. Seit 2020 arbeitet er regelmäßig an der Nationaloper Sofia in Bulgarien. Dort hat er mehrere Opern dirigiert und die bulgarische Erstaufführung von Richard Strauss' „Elektra“ einstudiert. Im Sommer 2011 debütierte er bei den Salzburger Festspielen und führte Salvatore Sciarrino's Oper „Macbeth“ mit dem Klangforum Wien auf.

Er hat international mit weit über 50 Orchestern und Opernhäusern gearbeitet, zuletzt mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, der NDR-Radiophilharmonie Hannover, den Zagreber Philharmonikern, dem hr-Sinfonieorchester Frankfurt, dem WDR- Funkhausorchester, dem Orchester der Deutschen Oper Berlin, dem GKO Ingolstadt und den Bremer Philharmonikern. Zudem ist er seit 2018 ständiger Gastdirigent beim Orquestra Clássica da Madeira, Portugal, und dem Immling Opernfestival in Bayern.

Evan-Alexis Christ hat mehr als 50 Bühnenproduktionen einstudiert, darunter alle großen Mozartopern und zahlreiche deutsche, italienische und französische Bühnenwerke. Evan-Alexis Christ war von 2008 bis 2018 Generalmusikdirektor des Brandenburgischen Staatstheaters Cottbus und damit einer der jüngsten Musikdirektoren Deutschlands. Das 74-köpfige Orchester entwickelte sich in dieser Zeit enorm und machte zum ersten Mal in seiner 100-jährigen Geschichte mehrere CDs und internationale Tourneen. Im Jahr 2011 gewann das Orchester den Preis des Deutschen Musikverleger-Verbands (Boosey und Hawkes, Peters, Breitkopf, usw.) für das beste Konzertprogramm aller

deutschsprachigen Orchester. 2010 wurde Evan Alexis Christ von den Cottbuser Bürgern zum „Cottbuser des Jahres“ gewählt. Unter seiner Führung stieg die Zahl der Abonnenten um über 35 Prozent auf eine Auslastung von 95 Prozent. Von 2009 bis 2018 spielten sie in jedem Abonnementkonzert eine Weltpremiere. Nach einem kurzen Aufenthalt im Jahr 2003 als Studienleiter an der Oper in Portland (OR) war er von 2003 bis 2005 Erster Kapellmeister und Generalmusikdirektor (kommissarisch) am Mainfranken Theater Würzburg. Von 2005 bis 2008 war er Erster Kapellmeister der Wuppertaler Bühnen. Evan-Alexis Christ wurde in Los Angeles in eine Musikerfamilie geboren und verbrachte seine Kindheit in Las Vegas, wo seine Mutter als Konzertmeisterin für das MGM Grand Celebrity Room Orchestra spielte und viele der klassischen Künstler wie das Rat Pack, Elvis, Liberace usw. begleitete. Er spielte früh Oboe und Klavier und studierte Mathematik und Komposition an der Harvard University. Dirigieren studierte er später am Leipziger Konservatorium.

Evan-Alexis Christ is one of the leading conductors of his generation, gaining recognition for his innovative concert programs and repertoire. He has conducted all the standard repertoire for orchestra. His cycles of the complete Mahler and Beethoven symphonies and the complete Ring by Richard Wagner were regarded with particular critical acclaim. He has also conducted 60 world premiere performances and numerous cross-over programs. Since 2020 he has worked continuously with the Sofia National Opera in Bulgaria. There he led the Bulgarian Premiere of Richard Strauss' *Elektra* and has collaborated on many opera performances. He made his debut at the Salzburg Festival in the summer of 2011, conducting Salvatore Sciarrino's opera *Macbeth* with the Klangforum Vienna. He has worked internationally with well over 50 orchestras and opera houses, most recently the Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, WDR

Funkhausorchester Cologne, NDR Radiophilharmonie Hannover, Zagreb Philharmonic, hr-Sinfonieorchester Frankfurt, Deutsche Oper Berlin, GKO Ingolstadt and the Bremen Philharmonic Orchestra. Additionally, he has been a regular guest conductor with the Orquestra Clássica da Madeira, Portugal, and the Immling Opera Festival in Bavaria, Germany since 2018.

Evan-Alexis Christ has conducted more than 50 stage productions, including all the Mozart operas and numerous German, Italian and French repertoire.

Evan-Alexis Christ was Music Director of the Brandenburg State Opera in Cottbus from 2008 to 2018, making him at the time one of the youngest music directors in Germany. The 74-strong orchestra developed enormously in this time, making several CDs and international tours for the first time in their 100-year history. In 2011 the orchestra won the publishers prize (Boosey and Hawkes, Peters, Breitkopf, etc.) for the best concert program of all German orchestras. In 2010 the citizens of the city of Cottbus voted Christ "Cottbuser of the Year." In the regular subscription series, the audiences went from 70 to 95 percent capacity under his leadership. From 2009 to 2018, they performed a world-premiere performance in every subscription concert. After a brief stint in 2003 as vocal coach at the Portland Opera (OR), he was First Kapellmeister and Associate Music Director at the Würzburg Opera between 2003 and 2005. From 2005 to 2008, he was First Kapellmeister at the Wuppertal Opera. Born in Los Angeles into a family of musicians, Evan-Alexis Christ spent his childhood in Las Vegas, where his mother was Concertmaster for the MGM Grand Celebrity Room Orchestra accompanying many of the old school standard performers like the Rat Pack, Elvis, Liberace, etc.. He quickly took to playing the oboe and piano and went on to study mathematics and composition at Harvard University. Later he studied conducting at the Leipzig Music Conservatory.



Aufnahme / Recording: Ingolstadt, Stadttheater, 13.-16.10.2020
Tonmeister und Schnitt / Recording Supervision and Editing: Justus Beyer

Toningenieur / Recording Engineer: Stefan Heinen

Tontechnik / Recording Technician: Nils Heinen

Verlag / Publisher: Doblinger Musikverlag, Vienna

Produzenten / Producers: Stefan Lang (Deutschlandfunk Kultur); Johannes Kermayer (Capriccio)

Photo Nina Karmon & Oliver Triendl: © Dietmar Scholz

Photo Evan-Alexis Christ: © Walter Schönenbröcher

Coverfoto: © Florin / stock.adobe.com

Co-Production Deutschlandfunk Kultur - Capriccio

© 2020 Deutschlandradio

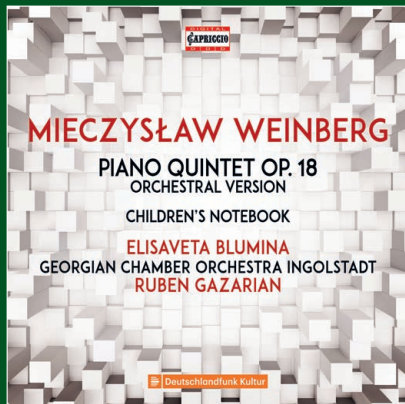
©+P 2022 CAPRICCIO, 1040 Vienna, Austria

www.capriccio.at • Made in Germany

Also available



C5353



C5366

JENŐ TAKÁCS (1902-2005)

- 1-6 Serenade nach Alt-Grazer Kontratänzen op. 83b (1966) für Streichorchester
Serenade after ancient Contredances from Graz, Op. 83b, for strings
- 7 Rhapsodie für Violine und Streichorchester, op. 49a "Ungarische Weisen" (1941)
Rhapsody for Violin and Strings, Op. 49a *Hungarian Tunes*
- 8-10 Concerto für Klavier, Streichorchester und Schlagwerk, op. 60 (1947-2000)
Concerto for Piano, Strings and Percussion, Op. 60
- 11 Passacaglia für Streichorchester, op. 73 (1960)
Passacaglia for Strings, Op. 73
- 12-14 Drei Stücke für Streichorchester • Three Pieces for Strings (1993)

NINA KARMON Violine / violin (7)
OLIVER TRIENDL Klavier / piano (8-10)
GEORGIAN CHAMBER ORCHESTRA INGOLSTADT
EVAN-ALEXIS CHRIST Dirigent / conductor

 Deutschlandfunk Kultur

Aufnahme / Recording: Berlin,
Ingolstadt, Stadttheater, 13.-16.10.2020
Tonmeister und Schnitt / Recording Supervision
and Editing: **Justus Beyer**
Toningenieur / Recording Engineer: **Stefan Heinen**
Tontechnik / Recording Technician: **Nils Heinen**
Produzenten / Producers:
Stefan Lang (Deutschlandfunk Kultur);
Johannes Kernmayer (Capriccio)

Coverfoto: © **Florin** / stock.adobe.com
Verlag / Publisher:
Doblinger Musikverlag, Vienna

Co-Production Deutschlandfunk Kultur –
Capriccio
© 2020 Deutschlandradio
© + © 2022 Capriccio, A-1040 Vienna
www.capriccio.at • Made in Germany

C5438



Total Time
65:59



Alapítvány
Stiftung
Foundation

LC 08748




K SZ CS P SZ **U**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14
15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31
SZ **U** K SZ CS P SZ **U** K SZ CS P SZ **U** K SZ

Baldz
SZ-ud


Di Mi Do F S
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14
15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31
Ma Di Mi Do F S Ma Di Mi Do F S Ma Di Mi


K SZ CS P SZ
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14
15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31
H K SZ CS P SZ H K SZ CS P SZ H K SZ


K SZ CS P SZ **U**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14
15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31
H K SZ CS P SZ **U** H K SZ


Ma Mi F U S **D** L Ma Mi F U S **D** L Ma Mi F U S **D**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14
15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31
Ma Mi


Di Mi Do F S
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14
15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31
Ma Di Mi Do F S Ma Di Mi Do F S Ma Di Mi



Alle Urheber- und Leistungsrechte vorbehalten. Kein Verleih. Keine unerlaubte Vervielfältigung, Vermietung, Aufführung, Sendung.

JENŐ TAKÁCS
Piano Concerto
Rhapsody for Violin
Passacaglia
Serenade
Three Pieces for Strings



Nina Karmon
Oliver Triendl
Georgian Chamber
Orchestra Ingolstadt
Evan-Alexis Christ

 **Deutschlandfunk Kultur**

Co-Production Deutschlandfunk Kultur – Capriccio
© 2020 Deutschlandradio
© + P 2022 CAPRICCIO, A-1040 Vienna
Made in Germany • www.capriccio.at



All rights reserved. Unauthorized duplication is a violation of applicable laws.

Tous droits réservés. Les copies ou reproductions non autorisées sont illicites.

LC 08748

ETIKETT_4c



WEISSFILM